

Esther 8 und 9

Bitte beachten: die exegetische Ausarbeitung wird hier nicht mitgeliefert. Es wird auf Bibellexika sowie auf den Kommentar der Wuppertaler Studienbibel zum Buch Esther verwiesen

mögliche Kerngedanken:

Gott hat die Fäden (mein Leben) in der Hand, auch wenn ich es oft nicht merke, sorgt er in guter Weise für mich.

Einstieg: Anspiel mit Frau Grabowsky

Erzählung: Anspiel mit Archäologin

Birgit ist da. Prof. kommt lesend herein, schaut nicht vom Buch auf, rennt gegen die Absperrung.

Prof.: Aua!

Birgit: Frau Grabowsky, haben Sie sich weh getan?

Prof.: *(liest schon wieder weiter)* Was? Ach so, nein. *(liest)*

Birgit: Was lesen Sie denn Spannendes, einen Roman oder einen Krimi?

Prof.: Nein, was viel Besseres! Ich hab´ mir eine Bibel gekauft.

Birgit: Was? Das finde ich ja toll. Welchen Teil der Bibel lesen Sie denn gerade?

Prof.: Na welchen schon. Das Buch Ester natürlich! Ich sag Ihnen Frau Stoff...

Birgit: Schneider.

Prof.: Entschuldigung, Frau Schneider, dies hier ist eine Fundgrube für eine Archäologin. Was hier steht, passt genau zu den Fundstücken, die wir ausgegraben haben.

Birgit: Das habe ich doch schon immer gesagt.

Prof.: Deshalb habe ich die Bibel ja gekauft. Aber nun will ich weitergraben. Mal sehen was ich heute finde.

(nimmt die Brille ab und legt sie achtlos auf den Sand. Fängt an, zu graben und verschüttet dabei die Brille. Holt vorsichtig ein Fundstück aus dem Sand)

Birgit: Ein Becher aus Silber!

Prof.: *(wiegt den Becher in der Hand)* Echtes Silber, wenn mich nicht alles täuscht. Den muss ich fotografieren! Halten Sie mal bitte! *(verschwindet unter dem schwarzen Tuch und dirigiert Birgit - Blitz)* So, das hätten wir im Kasten. Nun muss ich mir die Sache mal genau betrachten. *(Schaut sich hilflos um, fasst sich an den Hals, auf den Kopf, an die Nase)* Eben hatte ich doch noch meine Brille auf, ich weiß es ganz genau.

Birgit: Ja, eben haben sie ja noch in der Bibel gelesen. Aber wo ist die Brille jetzt? *(Schaut sich suchend auf der Grabungsstelle um.)*

Prof.: Hallo, Ihr jungen Bibelforscher, habt Ihr eine Ahnung, wo meine Brille geblieben ist? *(Antworten abwarten)* Meint Ihr? Mal sehen. *(zu Birgit:)* Halten Sie *mal* *(drückt ihr den Becher in die Hand, fegt vorsichtig den Sand mit dem Pinsel weg)* Tatsächlich! Vielen Dank! *(Setzt die Brille auf und betrachtet den Becher)* Hier ist ein Relief auf dem Becher, ein Bild, sehen Sie mal!

Birgit: Menschen, die trinken und essen. Platten mit Früchten. Weinkrüge.

Prof.: Und da: Tänzer und Musiker.

Birgit: Die wussten damals wie man feiert. Man möchte am liebsten mitmachen.

Prof.: Ja, es ist lange her, seit ich das letzte Mal ein schönes Kleid anhatte und getanzt habe. Ich habe eine Idee. Wissen Sie was ich mache?

Birgit: Nein, was denn?

Prof.: Ich trommle jetzt das ganze Ausgrabungsteam zusammen und wir organisieren ein Fest. Ich kaufe Getränke und was Gutes zu essen. Wir ziehen unsere schönsten Kleider

an, lassen Musik laufen und machen richtig einen drauf. Sie sind natürlich auch eingeladen, Frau Schneider!

Birgit: Vielen Dank! Aber das wird nicht gehen. Heute ist der letzte Tag der Kinderbibelwoche.

Prof.: Dann sind sie heute Abend gar nicht mehr da?

Birgit: Nein, ich fahre nachher gleich nach Hause.

Prof.: Und Ihr Bibelforscher – kommt Ihr nun nicht mehr zum Zuschauen? (*Reaktion abwarten*) Schade. Also dann Tschüs – macht's gut! Ich muss weg, das Fest vorbereiten. Ich freue mich so darauf.

Prof. summt laut eine Walzermelodie vor sich hin, macht ein paar Tanzschritte und verschwindet.

Geschrieben von Sabine Schleeh

Erzählung mit ausgeschnittenen Figuren, die als Schattenfiguren auf den Tageslichtprojektor gelegt werden. Wichtig: auf eine Folie wird eine große Hand gemalt, die aber mit einem Blatt abgedeckt wird. Dieses Blatt wird erst zum Schluss weggenommen (siehe unten)

Als mit Haman alles erledigt war, waren allen erleichtert. Esther hatte dem König inzwischen auch erzählt, dass Mordechai so etwas wie ihr Vater für sie wurde als ihre Eltern schon früh starben. Jetzt endlich war es soweit, dass der König auch einmal mit Mordechai persönlich sprach. Er bereitete einen Empfang für ihn vor. Was sie da alles sprachen steht nicht in der Bibel drin – nur zwei Besonderheiten:

Der König veranlasste, dass Hamans Frau und seine Kinder aus dem Haus ausziehen mussten, in dem sie lebten. Er schenkte es Mordechai.

Und: der König zog den Siegelring, den er einst Haman gab ab und gab ihm Mordechai. Nun war Mordechai ein sehr mächtiger Mann im ganzen persischen Reich...

Doch eins bewegte Esther immer noch: der 13. Tag des 12. Monats – es gab noch keine Änderung. So machte sie sich wieder ungerufen auf zum König und wieder streckte er ihr das Zepter entgegen. Sie kniete vor dem König nieder und weinte sehr und bat den König, dass er doch den Befehl Hamans nicht ausführen lassen sollte. „Wie könnte ich dem Sterben der anderen Juden zusehen?“

Der König antwortete:

Es geht leider nicht, dass man ein Schreiben, das mit des Königs Siegel einfach so wieder außer Kraft setzt. Solch ein Schreiben ist wie ein Gesetz, das man nicht mehr ändern darf. Keiner.

Überlegt euch eine andere Lösung, ich werde euch unterstützen...

Kinder mit einbeziehen, was sie denn jetzt machen konnten....

Evtl. direkt aus der Bibel Kap.8, 8-11:

Da wurden gerufen des Königs Schreiber zu jener Zeit im dritten Monat, das ist der Monat Siwan, am dreiundzwanzigsten Tage, und es wurde geschrieben, wie Mordechai gebot, an die Juden und an die Fürsten, Statthalter und Obersten in den Ländern vom Indus bis zum Nil, hundertundsiebenundzwanzig Ländern, einem jeden Lande in seiner Schrift, einem jeden Volk in seiner Sprache und auch den Juden in ihrer Schrift und Sprache. 10 Und es wurde geschrieben in des Königs Ahasveros Namen und mit des Königs Ring gesiegelt. Und man sandte die Schreiben durch reitende Boten auf den besten Pferden. 11 Darin gab der König

den Juden, in welchen Städten sie auch waren, die Erlaubnis, sich zu versammeln und ihr Leben zu verteidigen

Den Boten wurde aufgetragen, dass sie sehr schnell diese Botschaft zu überbringen hatten....

Mordechai bekam dann auch königliche Gewänder, Xerxes hatte sehr großes Vertrauen zu ihm.

Als die Juden in Susa dies alles mitbekommen haben, freuten sie sich sehr und jubelten Mordechai zu.

Die Monate verstrichen und der schlimme Tag für die Juden kam heran. Sie sammelten sich in jeder Stadt zusammen – denn es gab wohl wirklich Leute, die das erste Schreiben des Königs wichtiger nahmen als das zweite. Sie hatten also wirklich Feinde.

Doch sie waren gerüstet um sich zu verteidigen. Und so kam es, dass das jüdische Volk den 13. Tag des 12. Monats wirklich als Siegestag erlebte. Aber sie nahmen den Besitz der besiegten Menschen nicht für sich.

Als der schreckliche Tag vorbei war, setzten sich Esther und Mordechai zusammen und waren sehr froh und dankbar, dass alles so gut ausging.

Sie redeten darüber, dass dieser Tag – der 13. Tag des 12. Monats – nicht in Vergessenheit geraten durfte und beschlossen, diesen Tag als Festtag ausrufen zu lassen. Jedes Jahr sollte an diesem Tag ein Fest gefeiert werden, an das schlimme Unheil zurück gedacht werden und Gott auch für Rettung gedankt werden. Doch wie sollten sie das Fest nennen?

Da hatten sie eine Idee – sie nannten es nach Wort, das übersetzt „Lose“ heißt - nämlich Purim

Und so feiern die Juden bis heute das Purimfest – meist irgendwann im Februar und denken an die Geschichte Esthers. Es wird sogar die ganze Geschichte vorgelesen, es ist eine der wichtigsten Schriftrollen, die verlesen werden.

Abschluss:

Ich weiß ja nicht genau, was ihr zur Geschichte der Königin Esther denkt, vielleicht denkt ihr „das ist so ähnlich wie in einem Märchen“. Es ist aber kein Märchen – das was in der Bibel steht ist wahr und wirklich so geschehen.

Dann könnten wir uns überlegen, warum gerade diese Geschichte in der Bibel steht und was wir daraus lernen können.

Etwas finde ich ganz wichtig aus der Geschichte:

Egal was auch passiert ist und egal ob Esther und Mordechai das gespürt haben oder nicht: sie waren in Gottes Hand und er hat auf sie aufgepasst! *(das Abdeckblatt wird entfernt und die Hand wird sichtbar)*

Und jetzt nehmen wir die beiden da mal raus und legen unsere Namen hinein.... *(die Figuren werden entfernt und einige Namen der Kinder (auf Folie geschrieben) werden in die Hand gelegt.)*

Vielleicht geht es euch auch manches mal so, dass ihr denkt „ja wo ist denn Gott, ich seh ihn gar nicht, ich spür ihn gar nicht – ist er wirklich da?“

Ja, er ist da und er hält euch genau so in seiner Hand wie die Menschen damals.

Birgit Schneider, Altpietistischer Gemeinschaftsverband